

Schönheit für alle

Tatiana Bilbao baut auf Empathie – und erregt weltweit Aufsehen mit ihrer Architektur. Ihre lateinamerikanische Heimat dient ihr als Kompass. Ein Besuch in ihrem Büro in Mexiko-Stadt

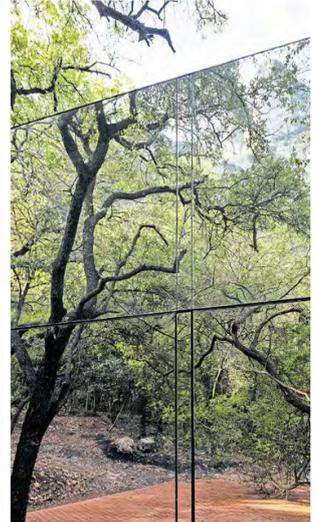
VON FRANK STEINHOFER

Eine Staubwolke bildet sich. Die Luft schmeckt sauer, nach Zement. Menschen flüchten auf die Straße. Sie weinen und halten sich in den Armen. Ein Haus ist eingestürzt. Am 19. September 2017 verweist ein schweres Erdbeben Mexiko-Stadt. 39 weitere Häuser fallen in sich zusammen. Tausende sind stark beschädigt. In den kommenden Wochen geben Gebäude keinen Halt mehr. Der Glaube an ihre Sicherheit schwindet. Es sind Menschen, die Standhaftigkeit beweisen. Unter der Leitung von Tatiana Bilbao formiert sich eine Gruppe von Architekten. Es geht um Hilfe für Personen, die ihr Zuhause verloren haben – aber auch um raschen Wiederaufbau und die Reform des Bauwesens. Existenzsorgen prägen den Alltag einer Architektin in Mexiko.

Zwei Jahre später herrscht munteres Treiben auf der Paseo de la Reforma, der Hauptverkehrsader des 20-Millionen-Balungsraums. Auf der einen Seite wachsen Banken und Luxusshops in den Himmel. Doch in ihrem Schatten ducken sich Häuser mit Schneidereien, Restaurants und Galerien. Mittendrin befindet sich das Büro von Tatiana Bilbao. Lichtdurchflutete Bäume und viel Grün. Auf der Terrasse liegen Bruchstücke eines Swimmingpools. An den Wänden hängen Collagen. Aufnahmen von Gebäuden sind kaum zu sehen.

Die Collage als Ideenlandschaft

„Eine Collage hat für mich ein offenes Ende“, sagt Tatiana Bilbao. „Jeder kann sie mit eigenen Eindrücken vervollständigen.“ So erschafft sie mit ihren Auftraggebern die Atmosphäre kommender Orte. Auf 3D-Renderings verzichtet die 47-Jährige. Denn sie lähmen die Vorstellungskraft. Kein Projekt verkörpert ihr Credo so wie der Botanische Garten in Culiacán. Bilbao vergleicht es mit einem Fortsetzungsroman, an den sie immer wieder anknüpft. Seit 2004 entwickelt sie Pavillons entlang einer Wegführung, die sich wie der mexikanische Huanoacatl-Baum verästelt. Es sind subtile Eingriffe, mit großer Wirkung. Kürzlich besuchte sie den Garten mit Freunden für eine Kunstperformance. Eine Frau nahm sie beiseite und sagte: „Ihr seid nicht von hier, oder?“ Und erzählte stolz, wie sehr der Garten das Leben in der Stadt bereichere. Eine Gelegenheit für Bilbao, sich als Architektin vorzustellen: „Wieso, denn?“ Sie lächelt. „Es ist doch jetzt ihr Garten.“



Auf Konstrukteure hören

Im Gespräch wird klar: Die mexikanische Architektin drängt sich nicht gerne in den Vordergrund. Vielmehr versucht sie, auf die Bedürfnisse von Beteiligten einzugehen. Für den Künstler Gabriel Orozco hat sie ein Haus im Küstenort Puerto Escondido errichtet. Es legt wie eine Sternwarte zwischen steilen Felsen hervor. Ein kreis-

runder Pool auf dem Dach dient als kontemplative Mitte. Die Formensprache entstand im Dialog mit mexikanischen Arbeitern. „Der einzige Job, den Leute in einigen Regionen bekommen können, ist in der Baubranche“, erzählt Bilbao. „Manchen fällt es schwer, Pläne zu lesen.“ Um ihnen die Arbeit zu erleichtern, entwarf sie eine klare Geometrie und verwendete herkömmliche Materialien der Region.

Das Kleinsthaus

Als Tatiana Bilbao von der mexikanischen Regierung beauftragt wurde, ein Kleinsthaus für arme ländliche Gemeinden zu entwerfen, arbeitete ihr Team Monate an einer Lösung, ehe sie feststellte: Wir planen an den Notwendigkeiten der Bewohner vorbei. „Warum fragen wir sie nicht, was sie wollen?“, warf Bilbao in die Runde. Ihr Team führte Gespräche mit Hunderten Menschen über deren räumliche Vorstellungen vom Leben. Eines sollte nicht zu kurz kommen. „Wir alle brauchen Schönheit, um uns zu entwickeln“, sagt Tatiana Bilbao. Wenn es den Bewohnern schon im Alltag und der Arbeit daran mangelte, dann solle zumindest ihr Haus dem Bedürfnis gerecht werden. Trotzdem entwickelte sie einen Prototyp für weniger als 6000 Euro. Seit 2015 ein Tornado die Stadt Ciudad Acuña verüstete, kommen Varianten ihres Hauses landesweit zum Einsatz.

Entwerfen bedeutet nicht unterwerfen

Auch gegen den Willen der Natur zu bauen, kommt für die in Mexiko-Stadt geborene Architektin nicht infrage. Entwerfen bedeutet nicht unterwerfen, wie ihr jüngstes Projekt veranschaulicht: die Neugestaltung des Acuaro Mazatlán. Für Bilbao ist ein Aquarium der Inbegriff der totalen Entfremdung von der Natur. „Kommt schon, Leute“, fragte sie die Bauherren, „ihre wirtlich Pinguine nach Mexiko holen?“ Sie entwarf stattdessen eine Art Ruine, die sich die Natur zurückerobern kann. Der Artenreichtum des nahen Meeres strömt buchstäblich in das Gebäude hinein und flutet es.

Kleinsthäuser für arme ländliche Gemeinden: Tatiana Bilbao hat Prototypen für weniger als 6000 Euro entworfen. Rechts ist das Projekt „Los Terreros“ zu sehen: Glashäuser, die sich spiegeln in die Natur einfügen. FOTOS: MAYABRO, GARDINER, HOP

Die Architektin der anderen

Am Ende ist es Empathie, die Bilbos Arbeit auszeichnet. Es geht ihr darum, eine Plattform zu schaffen, auf der die Menschen selbst die gewünschte Lebensqualität anstreben können. Aber wie erklärt sie sich ihren internationalen Erfolg? Dazu gehört ein Pavillon im Jinhua-Architektur-Park in China, sozialer Wohnungsbau in Lyon oder bald ein Kloster in Deutschland. Eine Ausstellung ihrer Arbeiten ist derzeit in Kopenhagen zu sehen.

„Man ist immer ein Fremder. Selbst im eigenen Land“, sagt sie. Sie versuche, die Illusion der allwissenden Architektin aufzugeben und aus jeder Begegnung zu lernen. Einfühlungsvermögen mache schließlich nicht vor Ländergrenzen halt. Sie erwähnt den Hang zur Zusammenarbeit mit Philosophen – aber auch mit Arbeitern. Schließlich spricht sie über ihre Rolle als Frau. In ihrem Elternhaus sei Ungleichheit kein Thema gewesen. Erst später habe sie gemerkt, dass sie von der Ungerechtigkeit im System profitiere. Wenn in Mexiko eine Architekturausstellung stattfand, fehlten immer die Arbeiten einer Frau. Ein wichtiger Wettbewerb wurde ausgeschrieben – wieder nur unter Männern. So wurde sie zur Lückenbüßerin. Heute versuche sie, offen darüber zu sprechen. Darüber hinaus bringe sie Frauen in ländlichen Gegenden bei, Häuser zu bauen. So könnten sie der Gewalt in den eigenen vier Wänden entfliehen. „Für die, die kommen, sollte alles offenstehen“, sagt Tatiana Bilbao. Mexiko scheint eine gute Schule der Sensibilität zu sein. Während von dem großen Nachbarn USA dieser Tage eine politische Message durch die Welt geht, erklingt eine andere Botschaft aus dem Büro von Tatiana Bilbao: People first.



KURZ GEMEDELT

Walid Nakschbandi

Der Journalist und TV-Produzent Walid Nakschbandi wird ab Januar „Senior Vice President and Director of Content Development“ bei der Holtzbrinck Publishing Group. In dieser Funktion soll er unter anderem die Verlage der Holtzbrinck-Gruppe „bei der Suche nach Themen und Trends unterstützen“, heißt es in einer Mitteilung des Konzerns. Zu Holtzbrinck gehören unter anderem die Verlage Kiepenheuer & Witsch, S. Fischer und Rowohlt. Außerdem solle Nakschbandi „alle Möglichkeiten medienübergreifender Zusammenarbeit (z. B. TV, Kino, Serien, Bücher, Internet, Podcast, Radio) stärken“. Nakschbandi wurde 1968 in Kabul geboren, studierte Politik und Jura in Bonn und Berlin und war zuletzt Geschäftsführer der konzerninternen AVE TV- und Filmproduktion. In der Branche wurde nicht erst seit der Demission der Rowohlt-Verlegerin Barbara Laugwitz spekuliert, dass Holtzbrinck dem Vorbild seines Konkurrenten Random House folgen und ebenfalls eine Zentralisierung der Verlagstätigkeiten planen könnte. Für die traditionsreichen Verlage der Holtzbrinck-Gruppe käme diese Zentralisierung einem Souveränitätsverlust gleich. Dass die Berufung Nakschbandis nun als Schritt in diese Richtung gelesen werden könnte, scheint Holtzbrinck bewusst zu sein: In der Mitteilung zur Personalie betont der Konzern die „Dezentralität“ seiner Verlage. 82

Deutsche Nationalbibliothek

Der Bibliothekar Frank Scholze ist neuer Generaldirektor der Deutschen Nationalbibliothek. Er wurde am Freitag in Frankfurt offiziell in sein Amt eingeführt. Scholze löst am 1. Januar Elisabeth Niggemann ab, die die Nationalbibliothek seit 1999 führte und in den Ruhestand geht. DPA

Immaterielles Kulturerbe

Die Kultur- und Bildungsorganisation der Vereinten Nationen, Unesco, hat 21 weitere Nationen von traditionellem Wissen und Können in die Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen. Dazu gehören das Spiel der irischen Harfe, das Kwagh-Hir-Theater aus Nigeria und die traditionelle Massage-Technik Nuad Thai aus Thailand, wie die Deutsche Unesco-Kommission am Freitag in Bonn mitteilte. Der Unesco-Ausschuss für das Immaterielle Kulturerbe setzte damit auf seiner mehrtagigen Sitzung im kolumbianischen Bogotá insgesamt 35 Kulturformen auf die repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes. Die Liste des dringend erhaltungsbedürftigen Immateriellen Kulturerbes verzeichnet fünf Neuaufnahmen, das Register guter Praxisbeispiele zum Erhalt Immateriellen Kulturerbes zwei – darunter die Erhaltung traditionellen Handwerks als Strategie der Friedenssicherung in Kolumbien. Der Ausschuss tagt noch bis Sonntag. EPD

Simone Young

Simone Young (58) wird neue Chefdirigentin des Sydney Symphony Orchestra. Die australische Dirigentin tritt ihr Amt 2022 an, im Jahr davor wird sie als designierte Chefdirigentin mehrere Konzerte in Sydney leiten. Dies teilte ihre Pressesprecherin Bettina Bernbach am Freitag in Hamburg mit. Im Rahmen ihrer zunächst dreijährigen Amtszeit werde Young jedes Jahr das Orchester acht Wochen lang dirigieren, während sie ihren laufenden Dirigentinnenpflichtungen in Europa und in den USA nachkomme. Mit dem Sydney Symphony Orchestra verbindet Young eine langjährige Zusammenarbeit. Seit 1996 gastierte sie dort regelmäßig und kehrte auch während ihrer Zeit als Generalmusikdirektorin des Philharmonischen Staatsorchesters und Intendantin der Staatsoper Hamburg (2005 bis 2015) immer wieder ans Pult des Orchesters zurück. DPA

David Grossmann

Der israelische Schriftsteller David Grossmann erhält den 12. Würth-Preis für Europäische Literatur. Er bekomme die mit 25 000 Euro dotierte Auszeichnung für seine moralische Integrität, seine Unbestechlichkeit und seinen Mut, teile die Stiftung Würth am Freitag in Künzelsau (Hohenlohekreis) mit. Grossmann sei zu einer Stimme aus Israel geworden, die in der ganzen Welt gehört werde, so die Jury. EPD

DER SPIEGEL
Nr. 52 (14.12.2019)
Yes, he can
Warum Donald Trump einfach mit allem durchkommt

Jetzt im Handel oder als Digital-Abo
spiegel.de/plus

Der Unverwundbare
Trump lügt, beleidigt und vertuscht. Anscheinend ohne Konsequenzen. Warum er immer wieder ungestraft davonkommt.